

„Meine Beobachtungen sind scharf wie ein Beil“

Klavier-Kabarettistin Lucy van Kuhl gewann 2019 das renommierte Scharfrichterbeil. Am Sonnabend spielt sie in Salzgitter.

Von Martin Jasper

Salzgitter. Das Scharfrichterbeil gehört zu den renommiertesten deutschen Kleinkunst-Preisen. Anfang Dezember gewann es die Kölner Künstlerin Lucy van Kuhl. Vor ihrem Auftritt am Sonnabend um 20 Uhr in der Kniestedter Kirche in Salzgitter-Bad erreichten wir die 36-Jährige telefonisch in ihrem südfranzösischen Zweitwohnsitz.

Sie sind eine große, schlanke Frau, die mit filigranen Fingern die Taten bearbeitet. Ihr Programm schillert zwischen klassischem, oft leicht melancholischem Lieder machen und zugespitzter Alltags-Absurdität. Kurz: Als Scharfrichterin kann man Sie sich überhaupt nicht vorstellen.

Na, da bin ich ja beruhigt (lacht). Nein, Leute, die böse sind, kommen nicht gut an. Ich tue niemandem weh. Ich bevorzuge die charmante, die hintergründige Art. Ich will ja nicht, dass die Leute bei mir rausgehen und sich fühlen, als hätte ich ih-

nen den Kopf abgehauen. Aber meine Beobachtungen sind scharf wie die Klinge eines Beils.

Welche Beobachtungen regen Sie zum Songschreiben an?

Es sind oft die kleinen Dinge und Begegnungen. Etwa, dass wir in der Wohlstandswelt viel zu viel Auswahl haben, was einen irre machen kann. Oder ich rutsche in die Perspektive eines Lesezeichens im Altpapier, weil es nicht mehr gebraucht wird. Oder in die eines Koffers, der sich in einen anderen Koffer verliebt, und nun reisen sie dauernd aneinander vorbei. Natürlich geht es auch um Paare. Eines hat sich zum Beispiel im Gourmet-Restaurant beim Champagner nichts mehr zu sagen, und sie denkt sehnsüchtig an den Aldi-Wein in der Studenten-WG zurück. Ein anderes nimmt die Kreuzfahrt als letzte Ausfahrt: Er ist mies drauf, weil er das alles bezahlt hat – bis er mit dem Leben bezahlt.

Viele junge Frauen wie Carolin Kebekus oder das Duo Suchtpoten-



Lucy van Kuhl. FOTO: AGENTUR REISINGER

zial thematisieren auf der Bühne derbe ihre Körperlichkeit und Sexualität. Nach dem Motto: tabulos Frau sein. Dem Trend folgen Sie nicht?

Nein. Ich mache keine Comedy. Unter der Gürtellinie rede ich nicht gern herum. Natürlich sind meine Programme nicht geschlechtsneutral. Ich rede auch über Männer, erfundene und solche aus meinem Leben. Die Leute sehen doch, dass ich eine Frau bin, das muss ich doch nicht hundertmal betonen!

Sie sind seit gut vier Jahren auf der Kabarettbühne unterwegs. Vorher waren Sie klassische Pianistin. Warum haben Sie gewechselt?

Ich habe vor allem Kammermusik gemacht. Da gab es immer eine große Strenge. Die klassische Welt ist eine der Perfektion. Da gibt es eine Barriere zwischen Künstler und Publikum. Die wollte ich aufbrechen. Ich hatte oft Angst, mich zu verspielen. Jetzt verspiele ich mich auch mal, aber es ist nicht schlimm. Und ich habe ja auch Literaturwissenschaft studiert, deshalb fühlte sich das mit Worten auf der Bühne vollständiger an. Ich schreibe Texte und Musik komplett selber.

Wie waren Ihre Anfänge?

Eher lustig. Ich war mit Freunden auf Borkum. Dort schrieb ich ein Lied auf die Insel. Als auf der Promenade ein Shanty-Chor auftrat, drängten mich die Freunde, das Lied dort vorzutragen – vor 400 Zuhörern. Es kam gut an, es gab sogar eine CD davon, die wurde in der Fischbude bei der Krabbenmutter

präsentiert. Dafür haben wir uns den Namen ausgedacht. Eigentlich heiße ich Corinna Fuhrmann. Ich hatte Sorge, dass mein seriöser Ruf in der Klassik-Welt leiden könnte. Der Wechsel zum Kabarett war dann ein Sprung ins kalte Wasser. Heute bin ich total gut im Geschäft. Das Jahr 2021 ist schon ausgebucht.

Konstantin Wecker hat Sie in sein Label aufgenommen. Sie spielten sogar in seinen Konzerten mit. Was bedeutet er Ihnen?

Er ist inzwischen so etwas wie ein Freund, den ich sehr gern mag. Sein Leben finde ich wahnsinnig interessant, er ist eine faszinierende Persönlichkeit. Und ein Vorbild, wie er da mit 72 noch auf der Bühne präsent ist und zehn Zugaben gibt!

Aber er ist auch in seinen Liedern politisch.

Ich halte mich da zurück. Ich kenne mich nicht genug aus. Ich gehe auf die Bühne, wie ich bin. Authentisch. Aber in meinen Einstellungen bin ich nicht konträr zu Konstantin.